

## Dos maryonetr-teaterl

Iz gezesn dos fuftsik yerike yingele, dos yidishe yingele inem khoyshekh funem oysgedakhtn maryonetr-teaterl un zikh tsugekukt tsu dem kleynem stsenele, vu es hot zikh inem nepl fun fartog dervayl nokh gepashet ruik dos vayse tsigele.

Dos hertsl funem fuftsik yerikn yingele hot zikh tsunoyfgedrengt fun pakhed vayl es hot gevust dem sof fun der shpil. Punkt vi es hot es gevust der, vos hot getsoygn di shtriklekh.

Di muzik, vos hot bagleyt di shpil, iz geven shtil un gedempt un gekumen iz zi vi nit fun der velt. Di zelbe muzik vet shpeter muzn zikh ophakn un lozn dos ort bloyz far der poyk, vos vet mit kaltn verblshroyt oysklapn di eyeme fun hartn shtivlmarsh. Dervayl iz di muzik geven un dos tsigele - zikh gefitert.

Es hot nit gedoyert lang un oyf der stsene iz aroysgeshprungen der hoytshpiler funem spektakl - der shed. Der shed mit herner un tloen, mit langn ek un mit der vidle in der kosmater lape. Er hot gegeben a loyf aher, ahin, a shtshire mit di tseyne, a drey mit di oygenes un eyder men hot zikh arumgezen, avekgeshtelt a hon oyf a hiltsernem ploytl, er zol oyskreyen dem onkum funem tog. Glaykhtsaytik hot er oyfgehongen di frimorgn-zun oyf dem bloy funem papirenem himl un bashafn dos toglikht oyf der kleyner stsene.

Ayngekukt zikh a vayle in zayn oyftu, iz der shed avek a tsufridener in a tsveyt vinkl un mit a khitrem shmeykhl un mlyask fun der langer tsung

## Das Marionettentheater

Da saß der fünfzigjährige Junge, der jüdische Junge im Dunkel des ausgedachten Marionettentheaters und schaute sich die kleine Szene an, in der sich im Morgennebel derweil noch ruhig das weiße Zicklein graste.

Das kleine Herz des fünfzigjährigen Jungen zog sich zusammen vor Furcht, denn es kannte schon das Ende dieses Spiels. Genau so, wie es der kannte, der die Fäden zog.

Die Musik, die das Spiel begleitete, war leise und gedämpft und klang, als käme sie nicht von dieser Welt. Eben diese Musik wird später abreißen und ihren Platz allein der Trommel überlassen müssen, die mit kaltem Trommelwirbel die Schrecken marschierender Stiefel hämmern wird. Derweil war die Musik noch da - und das Zicklein graste.

Es dauerte nicht lange, da sprang der Hauptakteur des Spektakels auf die Bühne - der Teufel. Der Teufel mit Hörnern und Hufen, mit langem Schwanz und mit der Heugabel in der haarigen Pfote. Er lief hin und her, bleckte die Zähne, rollte mit seinen Glubschaugen, und ehe man sich's versah, hatte er einen Hahn auf einem Lattenzaun hingestellt, damit der den Tagesanbruch bekrähen kann. Gleichzeitig hängte er die Morgensonne in das Blau des papierenen Himmels und schuf das Tageslicht auf der kleinen Bühne.

Eine Weile betrachtete er sein Werk, dann verschwand der Teufel zufrieden in einer anderen Ecke, und mit einem listigen Grinsen und einem Schnalzen seiner

eyns un tsvey a tseshtel geton a shtub. A shtub mit a vantzeyger, mit a komod. Oyf ir - a tsukerpushke, tsvey shabeslaykhter, a vase mit papirene blumen un iber ir tsehongen tsvey portretn fun zeyde-bobe un a bildl fun vilner goen. In mitn shtub - a tish arumgeringlt mit shtuln mit hoykhe onlenen un oyfn tish a vokhedike tserate, a zaltsmestl, a geflokhtn keyshele mit an ongehoyn broyt un a meser dernebn. Di fentster mit kurtsinke, durkhzikhtike forhenglekh batsoygn un, in mitn tsimer, nit fargesn avektsushteln a vigele. Es hot bloyz gefelt di mame funem kind, vos zol aroys tsum tsigele vos pashet zikh, nemen es far di herner, tsubindn es tsum ploytl un oysmelkn s'zol zayn farn kind frische milkh.

Der shed hot zikh nit geaylt aroyftsufirn zi oyf der stsene. Der shed hot gut gevust vos es darf kumen frier und vos shpeter. Zol dos tsigele, dos vayse tsigele nokh hanoe hobn fun dem bisl oysgebleykhtn, shtetldikn groz, vos vakst azoy shiter bay di zaytn fun gesl, nebn di rovns, vu s'zamlen zikh di regnvasern. Zol dos kind zeygn zikh di fingerlekh un kholemen vegn der mames Brust. Zol di mame nokh kokhn tsikorye in kikh, hinter di kulisn, farn tatn, vos iz fun shul oyfn mark avek ayntsuhandlen a metsie bay di ongeforene poyerim fun di arumike derfer. Ot bald vet der shed oykh im brengen oyf a vayle er zol iberkhapn dos oreme onbaysn un glaykh vet er im vider tsurikshikn tsum mark. Gebn im kayen a shtroy. Lozn im oystapn a kelbl vos ligt gebundn oyf a vogn. Araynshtekn a

langen Zunge stellte er - eins, zwei, drei - ein Zimmer hin. Ein Zimmer mit einer Wanduhr, mit einer Kommode. Darauf - eine Zuckerdose, zwei Sabbatleuchter, eine Vase mit Papierblumen, und hängte darüber zwei Porträts der Großeltern und ein Bild vom Gaon von Wilna. Mitten im Zimmer - ein Tisch, eingekreist von Stühlen mit hohen Lehnen, und auf dem Tisch eine Alltags-Wachsdecke, ein Salzstreuer, ein geflochtenes Körbchen mit einem angebrochenen Brot und einem Messer daneben. Verbarg die Fenster hinter kurzen, durchsichtigen Vorhängen und vergaß nicht, mitten im Raum eine Wiege hinzustellen. Es fehlte nur die Mutter des Kindes, die nach draußen zum grasenden Zicklein geht, es bei den Hörnern packt, an den Zaun bindet und melkt, damit es frische Milch für das Kind gibt.

Der Teufel ließ sich Zeit damit, sie auf die Bühne zu holen. Der Teufel wußte gut, was zuerst kommen muß und was später. Soll doch das Zicklein, das weiße Zicklein noch Freude haben an dem bißchen ausgebleichten Stadtgras, das so dünn an den Seiten der Straße wächst, neben dem Rinnstein, wo sich das Regenwasser sammelt. Soll das Kind an seinen Fingern nuckeln und von der Mutterbrust träumen. Soll die Mutter noch Zichorie kochen in der Küche, hinter den Kulissen, für den Vater, der aus der Synagoge direkt auf den Markt gegangen ist, um von den Bauern aus dem Umland ein Schnäppchen einzuhandeln. Schon bald wird der Teufel auch ihn herholen, damit er das armselige Frühstück hinunterschlingt, und ihn gleich wieder auf den Markt zurückschicken. Ihm einen Strohalm in den Mund stecken. Ihn ein Kälbchen befühlen lassen, das ge-

mevinesdikn finger in a hinter-kheylek fun a ganz. Unterheybn dem tsudek fun an erdenem top mit shmant. Opvegn in hant an oselke puter, vos iz farviklt in etlekhe kroytbleter. Araynshtekn di noz mit der shpits fun bord in a zak kartofl un dos alts in bagleytung fun muzik. Di muzik vet zikh nit iber-raysn afile ven di kloysterglokn veln zikh tsehayden un rufn di poyerim un poyertes fun tsvishn di vegener un oysgeshpante ferd, fun tsvishn di hiner-shtaygn, fun di akhsanyes aroys tsum frimorgn-gebet.

Bloyz dan vet zi, di muzik, antshvign vern, ven dem tayvl vet dos alts nimes vern un er vet mit der vidle dos ershte yidishe kishn adurkhshtekhn un di federn veln zikh in mitn fun dem zumerdikn tog tseshitn un di luft vi mit shney onfiln. Un der forhang vet zikh ersht dan aroplozn, ven ibern zalekhl funem oysgedakhtn teaterl, vet men hern dem letstn, shvakhn gemeke funem vaysn tsigele, vos hot zikh baym onheyb fun der forshtelung azoy ruik un zikher gefitert tsvishn di shitere grezlekh funem shtetldikn gesl. Der forhang vet zikh aroplozn, ober der poykgebragz vet zikh nit aynshtiln iber di ale yorn fun dem yingeles opgeratevetn leb'n.

bunden auf einem Wagen liegt. Fachmännisch einen Finger in den Hintern einer Gans stecken, den Deckel eines Tontopfs mit Schmand anheben. Eine Rolle Butter, die in Kohlblätter gewickelt ist, in der Hand wägen. Die Nase und die Bartspitze in einen Sack Kartoffeln stecken, und das alles mit Musikbegleitung. Die Musik wird nicht einmal abreißen, wenn die Kirchenglocken zu läuten beginnen und die Bauern und Bäuerinnen zwischen ihren Wägen und ausgespannten Pferden, zwischen den Hühnerkäfigen und in den Herbergen zum Morgengebet rufen.

Nur dann wird sie, die Musik, verstummen, wenn der Teufel all das satt hat und mit der Heugabel das erste jüdische Kissen durchsticht, und die Federn werden mitten an dem Sommertag hervorkommen und die Luft wie mit Schnee füllen. Und der Vorhang wird erst dann fallen, wenn im Saal des ausgedachten Theaters das letzte, schwache Meckern des weißen Zickleins zu hören ist, das zu Beginn der Vorstellung so ruhig und sicher inmitten der dünnen Gräser der städtischen Straße geweidet hatte. Der Vorhang wird fallen, aber das Rasseln der Trommel wird nicht verstummen, wie lange der Junge sein gerettetes Leben auch lebt.

*Tzvi Eisenman*  
*Fun: "Tsvishn grenetsn", Yisroel 1974*

*Deutsch von Martin Quetsche © 2026*  
*Lektoriert von Christine v. Bülow*  
*[www.schmarowotsnik.de](http://www.schmarowotsnik.de)*